

1872, 1874, finde unter ferner sind 570 Liter 793] 6-6 esse Nr. 1.

man leicht erwandten

hine

a, dünn, leuchtend, Firma

Stärken, untholen

1.50

1.10

1.05

1.50

2.20

1.80

mit fern- 1.85

gen Ein-

Papire

10-26

pe"

a's, de- u, ver-

el

Zähne.

gen.

S

SSER

Wien.

rgasse 2.

buchm., hühle und Gurgel-

ein 50 fr.

nach 63 fr.

boten zu

stellen

wend weiße

ne (u a-

entwerft 35 fr.

des Mittel

Preis per

glichstes

Schlüge,

zur Be-

und hellen

reine Haut

wird ge-

zukunft

angigen,

Producte

achen.

ed erucht,

20-24

C. Müller,

her, Apo-

Stengel,

Apotheker;

r; in Bla-

erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ - „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwörtlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureau: In Altdisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in S. A. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Kross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Althilbich bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenbach bei Herrn J. A. St. Buchhändler; in Biskitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krossbach bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Ueber den Willen der Schulvereins-Sachsen.

Wir glauben es recht gerne, daß man da draußen im Deutschen Reich die Schulvereins-Sachsen nicht versteht. Das scheint daher zu kommen, daß man in Deutschland nur das in Betrachtung zieht, was sie sagen, nicht aber dasjenige, was sie wollen und thun. Man erkennt aber den Menschen und insbesondere das Wesen der Schulvereins-Sachsen nur erst dann, wenn man darauf sieht, was gewollt und gethan wird. In dem Wollen und Handeln prägt sich das wahre und wirkliche Wesen aus und es befindet sich Derjenige auf einer falschen Fährte, der sich bloß an das hält, was irgend Jemand sagt.

Bei der Unterscheidung zwischen dem Sagen und Wollen der Schulvereins-Sachsen müssen wir darauf gefaßt sein, daß gegen dieses Auseinanderhalten die Einwendung erhoben wird, daß Spinoza, der große Philosoph, gesagt hat: daß Wille und Intellect eins und dasselbe sind. Ist dieses der Fall, dann wäre es vollkommen unzulässig, den Willen der Schulvereins-Sachsen von ihrem Intellect abzusondern und auf ihr Wollen das Hauptgewicht zu legen. Indem wir dies dennoch thun, sind wir uns dessen gewiß, daß Spinoza bei seiner Identität von Wille und Intellect nur den vollendeten und vollkommenen Willen seiner Substanz, seines Gottes im Sinne hatte. Wir glauben jedoch nicht, daß die Schulvereins-Sachsen, so anspruchsvoll sie auch sein mögen, sich einen vollkommenen und vollendeten Willen beilegen.

Nachdem Schläger es als einen Vorzug der Sachsen rühmt, daß sie keinen Heiligen hervorgebracht haben, so kann angenommen werden, daß selbst die Schulvereins-Sachsen an der Präntension nicht leiden, daß ihr Wille für vollkommen und heilig gehalten werde.

Der Beweis, daß die Quelle aller Grundbegriffe und Principien der Politik der Schulvereins-Sachsen einzig und allein ihr Begehrungsvermögen oder ihr Wille ist, ergibt sich 1. aus dem, was sie antreiben und 2. aus der Art und Weise, wie sie dies antreiben.

Alle Ergebnisse des theoretischen Denkens haben den Charakter der Allgemeinheit an sich. Zweimal vier ist acht z. B. ist ein reines Denken, das nicht bloß für diese oder jene Nationalität, sondern für Alle ohne Unterschied Geltung hat. Ein ähnliches Bewandniß hat es mit den Gedanken, die das Recht betreffen, das mit uns geboren ist, z. B. daß die Sklaverei, die Leibeigenschaft, der Unterthänigkeitsverband dem Rechte nicht entspricht.

Von derlei allgemeinen Gedanken kommt in der Politik der Schulvereins-Sachsen nicht das Mindeste vor. Sie geht auf ein vermeintlich Gutes für die Sachsen, was deren Willen genehm ist, so daß es Wunder nimmt, daß sie die Bitte im Vaterunser nicht schon längst dahin abgeändert haben: Unser Wille geschehe. Der Wille der Schulvereins-Sachsen ist Herr und das Denken, die theoretische Intelligenz nur das gehorjame Werkzeug, der Diener dieses Willens.

Als die Schulvereins-Sachsen im Jahre 1868 zur Verkündigung der Grundbegriffe und Ziele ihrer Politik das „Siebenbürgisch-Deutsche Wochenblatt“ gründeten, da wurde als oberster Grundsatz und höchstes Ziel Folgendes ausgesprochen: „Halte was du haßt“, ist das Lösungswort jedes ehrlichen Deutschen in Siebenbürgen, es ist auch das Lösungswort des „Siebenbürgisch-Deutschen Wochenblattes.“

Wo man in dieser unvollkommenen Welt sonst eine Opposition trifft, da ist sie mit dem, was da ist, unzufrieden und verlangt, daß es anders werde.

Die Schulvereins-Sachsen haben gleich bei ihrem ersten Auftreten bewiesen, daß ihre Opposition eben so einzig und allein in ihrer Art dasteht, wie das Schulvereins-Sachsenthum selbst. Das erste Wort der Opposition der Schulvereins-Sachsen war: Halten wir fest, was wir haben.

Mit diesen Worten wird nicht ein theoretischer Gedanke, sondern ein practisches Wollen ausgesprochen. Die Schulvereins-Sachsen abstrahiren von der ganzen übrigen Welt und ihren Gedanken, beschäftigen sich einzig und allein nur mit sich selbst und gelangen zu dem Postulat: Zeit halten an dem, was wir haben.

Niemand wird darin einen Vorzug, oder gar eine Tugend erblicken, daß Jemand an dem festhält, was er hat. Die Schulvereins-Sachsen aber saßen in dem Festhalten an dem, was sie hatten, eine Ehrlichkeit. Denn sie sagen: jeder ehrliche Sachse hält an dem fest, was die Sachsen haben.

Diese Qualification verdient bemerkt zu werden. Sie beweist, daß sie nicht dem Gedanken, sondern wieder nur dem Willen ihrer Urheber das Dasein verdankt, denn hätten diese nur ein wenig über ihr Programm nachgedacht, so hätten sie sich sagen müssen, daß das, was gesagt wird, eigentlich nichts anders als eine Art Revolverjournalistik ist und dahin geht: Wer nicht festhält, was wir festgehalten haben wollen, der ist kein ehrlicher Deutscher, kein ehrlicher Sachse.

So drückt sich nicht der ruhige kalte Gedanke, sondern nur ein ungestüher Wille aus, der seine Sache selbst unter den Sachsen nicht für sicher hält.

Wäre es doch nur bei dieser Geltendmachung auf dem Papiere des Wochenblattes geblieben!

Sie aber haben stets Diejenigen, die sich nicht blind ihrem Willen unterwarfen, gekreuzigt und verfolgt. Sie haben den verfassungsmäßig gewählten Comes Baron Salmen, als sich in den sechziger Jahren eine gute Gelegenheit dazu ergab, wie man sagt, ausgebissen, nicht weil er zu wenig festhielt an dem, was sie hatten, sondern weil er ihnen zu wenig antunzariß schien; sie haben aus gleichem Grunde Mannicher proferibirt und förmliche Beitrittserklärungen zu ihren Proscriptionen von Dorf zu Dorf, stets den Pfarrer voran, veröffentlicht. Sie kamen nicht eher zur Ruhe, bis sie dem armen Mannicher das Herz gebrochen hatten. So haben dem Comes Moriz Conrad auf eine Art mitgespielt, daß er in Gefahr war, demselben Schicksal zu verfallen, wie Mannicher; sie haben mit dem jetzigen Obergespan und Comes in ihren Versammlungen und Blättern anfänglich dasselbe Spiel versucht, bis ihnen klar gemacht wurde, daß es nicht so geht, wie sie wollen und ihnen unbegreiflich und einsichtslos das Handwerk gelegt wurde.

Wir schweigen von den vielen Erscheinungen des Uebermuthes und der Ungezogenheit, mit welchen dieser ausgelassene, sich dunkende Machtwille alle Diejenigen kreuzigt und verfolgt, welche sich ihm nicht blind unterwerfen.

Als wäre er eine Art Vorsehung, die maßgebend im Himmel und auf Erden die Grundbedingungen des Lebens und Fortbestandes der Sachsen als Gesetz verkündigen kann, hat dieser Wille als Gesetz verkündigt, daß die Comeswahl, die sächsische Universitäts- und sogenannte zusammengeschlossene Sachseboden Grundbedingungen des Lebens und Fortbestandes der Sachsen sind, wie für die Pflanze Licht, Wasser und Luft, damit von dem Staat, wenn er Aenderungen in diesen Verwaltungseinrichtungen nach den Bedürfnissen des Staatslebens vornimmt, gesagt werden kann, er greife den Fortbestand und das Leben der Sachsen an und wolle sie durch Vernichtung ihrer Autonomie zermalmen.

Nicht um den sächsischen Schulen durch den deutschen Schulverein eine Unterstützung zu verschaffen, sondern um ihrem Willen Halt und Nachdruck durch eine in seinem Interesse in Deutschland ins Werk gesetzte Agitation zu verschaffen, haben sie zum Deutschen Schulverein die Zuflucht genommen.

Und wenn diesem Willen vorgehalten wird, daß er in seinem Uebermuth doch zu weit gehe und wichtige Interessen der Sachsen gefährde, so disponirt er nicht bloß über sich selbst, sondern auch über die ganze Zukunft der Sachsen. Dem Willen der Schulvereins-Sachsen muß die Welt adäquat werden und wenn die Sachsen darüber zu Grunde gehen sollten.

Das war die Schlussparole dieses Willens, in welcher sich vermeintlich das non plus ultra von sächsischer Gesinnungstüchtigkeit offenbaren sollte.

Hiermit haben wir die Erscheinungen geschildert, in welchen sich der Wille der Schulvereins-Sachsen offenbarte.

Es ergibt sich aus demselben: 1. daß es diesem Willen um Niemanden andern zu thun war, als ausschließlich um sich selbst; 2. daß dieser Wille eine maßlose Wirksamkeit für sich in Anspruch nahm und mit dem Bestreben auftrat, die ganze Außenwelt habe sich nur nach ihm zu gestalten, 3. und daß dieser Wille sich selbst über den Fortbestand und die Zukunft der Gesamtheit der Sachsen stellte und nichts dagegen hatte, wenn diese über und durch ihn zu Grunde gehen.

Es ergibt sich mit Rücksicht auf diese Beschaffenheit des Willens der Schulvereins-Sachsen die Nothwendigkeit, die theoretische Intelligenz von dem Willen streng abzusondern.

So tüchtig und Achtung gebietend die Schulvereins-Sachsen in Bezug auf ihre theoretische Intelligenz erscheinen, so unentwickelt und so unreif stehen sie in Bezug auf ihren Willen da.

Es ist dies ein Wille, der sich als ein erst werdender Wille darstellt, wie der Wille des Kindes, das durch practische Gefühle und Trieb bestimmt wird.

In der Schule des Lebens und der Erfahrung wird dieser Wille die Bande der Natürllichkeit abstreifen. Auf die Entwicklung und Vollkommenung dieses Willens bauen wir unsere Hoffnung, denn es ist eine gute Anlage und ein edler Keim in den Sachsen, und je mehr dieser sich entwickelt, desto mehr wird ihr Wille in seiner Wahrheit und in seinem Rechte sich offenbaren.

Feuilleton.

Das graue Fräulein.

Eine Zaira-Novelle von Maria Kun. (Schluß)

Weshalb war Helen eigentlich hierher in das raube Bergland gekommen? Sie wußte es selbst nicht zu sagen. Die Sehnsucht hatte sie mächtig erfaßt, jetzt war sie hier und stand fröhlich in der feuchten Morgenluft, verstimmt über die Aussicht auf einen Regentag. Da schlugen die Töne einer bekannten Stimme an ihr Ohr, war das Wachen oder Traum? — Die Stimme war keine besonders langvolle, und die Worte: „Bringen Sie mir den Kaffee auf die Veranda,“ waren auch nicht sehr inhaltsschwer, und dennoch fühlte Helen ihr Herz bis in den Hals hinauf schlagen. Sie wandte sich um, der Sprecher trat in demselben Augenblick heraus und stand dicht vor ihr. — Es war Ernö Komfy! — Ueberrischt stuzte er einen Augenblick, dann sagte er mit einer tiefen Verbeugung: „Miß Durham, Sie hier? Das ist eine freudige Ueberraschung! Wann sind Sie angekommen?“

„Gestern Abend“, erwiderte Helen, ihm herzlich die Hand reichend. — „Es war schon dunkel, und ich konnte von dem See nichts erblicken, deshalb stand ich früh auf, aber Sie sehen, er verhüllt sich hartnäckig im Nebel.“

„Ja unsere Meerengen sind spröde Schönheiten, aber mit ein wenig Ausdauer gewinnt man sie doch. Der Nebel fängt an zu schmelzen und sich zu bewegen, da hoffe ich, daß er bald zerreißen und der See im Sonnenglanz vor uns liegen wird. Nicht wahr, das war correct ausgedrückt? Sie sehen, ich mache Fortschritte in der Naturschwärmerei!“

„Ich sehe“, sagte Helen lachend, „daß Sie unverbesserlich sind. Aber jetzt müssen Sie mir von den Stefalovs erzählen. Wie geht es Gizela? sie ist in Pest?“

„Ja, sie ist nach Pest gereist, um ihren Sprößling in eine Besetzungsanstalt zu bringen. György konnte sich lange nicht dazu entschließen, er war der Ansicht, daß der Bub' vor lauter Lernen und schmaler Kost nach einem Vierteljahre an der Auszehrung sterben müsse; Tante Tinka aber, die Gizela jetzt mit Zärtlichkeit überhäuft, überredete György endlich, seine Einwilligung zu geben; so ist der Kleine in Begleitung der weinenden Eltern und einiger Kisten mit Gewaren nach der Hauptstadt abgereist.“

Helen hatte soviel zu fragen und Ernö soviel zu erzählen, daß die Zeit im Fluge verging und Helen erschreckt auf ihre Uhr sah.

„Ich sehe, es ist Zeit, daß ich zu meiner Tante gehe, sie wird längst aufgestanden sein und mich erwarten.“

„Gehen Sie nicht, Miß Helen, hat Ernö. Schauen Sie doch, wie der Nebel sich zerstreut!“

Im Eifer des Gespräches hatten Beide nicht bemerkt, wie die Nebelwolken schon seit einiger Zeit mit den Sonnenstrahlen kämpften. Plötzlich zerrißen sie in der Mitte und theilten sich wie ein Vorhang, so daß ein Theil des Wasserspiegels sichtbar wurde; dann ballten sie sich in einzelne Stücke zusammen, hoben sich, senkten sich wieder, blieben dort an einem Felsen hängen, wälzten sich auf der Wasseroberfläche fort, flogen endlich ganz in die Höhe und zertroben in der Luft wie Seifenblasen. Der See war klar in seiner ganzen Ausdehnung! Ein edles Meerauge lag er in der grünen Umkränzung des Fichtenwaldes, hinter dem sich die Felsen der Baitia und Stolika erhoben, durch sanft ansteigende Alpenweiden von dem Walde getrennt; zwischen den beiden pittoresken Felsgestalten schaute ein Bergfegler hervor, und von diesem rauschte ein Wasserfall herab, der sich dann als Gebirgsbach über die grünen Matten hinschlängelte und in den See ergoß; über die Baitia hinweg sah man die Gersdorfer und die Mengersdorfer Spitze, und neben der Stolika erblickte man die Kuppe des Krivan. Goldig erglänzten die Wellen des Sees in der Sonne, und Gras und Bäume schimmerten von tausend Thautropfen.

„Machen wir eine Fahrt auf dem See, Miß Helen!“ bat Ernö — „Ihre Tante genießt täglich Ihre Gesellschaft, und mir wird dieses Glück vielleicht nie wieder im Leben zu theil!“

Helen folgte ihm die Stufen hinab zum See, und bald glitt das Boot leicht über die Wellen. Die Mitte des Sees war erreicht. Die Felsen erschienen noch riesenhafter vom Wasser aus gesehen, und die Landhäuser, dicht am See hingebaut, hoben sich freundlich von dem dunklen Grunde des Waldes ab; eine kleine Halbinsel mit einer einfachen Villa an der äußersten Spitze erstreckte sich weit in den See hinein; ein klarer Himmel wölbte sich über dem lieblichen Bilde, welches der See widerspiegelte.

Ernö ließ die Ruder sinken.

„Dies ist ein reizender Scherz“, sagte er, „den uns die Mutter Natur hier bietet. Rachen Sie mich aus, Miß Helen! ich habe gestern bei der Gensjagd, auf einem hoch liegenden Stande, mich auf der Bewunderung der alten, so wohl conservirten Dame ertrapt! Sie haben mich im vorigen Jahre mit Ihrem Entzücken angefaßt; ich mußte, wenn ich zu Hause bei mir über die Felder und durch den Wald ritt, immer denken, wie Ihnen die Gegend gefallen würde. Meine Heimat ist nicht so großartig wie dieses Bergland, aber es sind viele schöne Punkte dort, und ein Mitt durch unsere Eichenwälder würde Ihnen gewiß zusagen.“

„Ihr Ungarn ist ein seltsames Land“, sagte Helene leise, „man kann es nicht vergessen, wenn man es einmal kennen gelernt hat.“

„Wie mich das freut!“ rief Ernö, indem er Helen's Hand ergriff und sie zwischen den seinigen hielt. „Bleiben Sie bei uns, Helen! Wir sind ein gutherziges Volk bei allen unseren Fehlern! Ich bin zwar eins der nichtsnutzigsten Exemplare desselben, aber ich habe in diesem Jahre eine Krisis durchgemacht. Eine vergeudete Jugend liegt hinter mir; was geschehen ist, ist nicht mehr zu ändern, — aber ich möchte meinem Volke etwas nützen, sei es in einem noch so engen Kreise. Ich kann es nur mit Ihrer Hilfe, Helen! — Ich habe Versuche, ich habe vielleicht schon einen kleinen Anfang gemacht, meine

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. October.

Eine in unserem Blatte vom 21. d. enthaltene Depesche aus Brünn hat zwei Erlässe der mährischen Statthalterei an die unterstehenden politischen Behörden mitgetheilt, von denen der eine gegen die antisemitische Bewegung gerichtet ist. Die darin angeordnete Strenge und Energie gegen jede Art von Aufregung ist eine selbstverständliche und in den Pflichtenkreis der Regierung fallende Maßregel; auffallend jedoch ist die Verbindung, in welche durch diese Erlässe die antisemitischen mit den socialistischen Bestrebungen gebracht werden. Die Regierung will vertrauliche Mittheilungen erhalten haben, nach denen die antisemitische Bewegung in Ungarn durch Socialisten erzeugt worden sei, um für socialistische Bewegungen unter den Arbeitern Propaganda zu machen. Der Erlaß des mährischen Statthalters nimmt es sogar als eine Thatsache an, daß die Socialisten sich mit dem Gedanken beschäftigen, sich Geldmittel auf verbrecherischem Wege zu verschaffen, und hält demgemäß auch die Annahme für zulässig, daß der Plan bestehe, den Juden gehörige Fabriken in Brand zu stecken, die Antisemiten als Urheber hinzustellen, dadurch zahlreiche Arbeiter erwerbslos zu machen und so den unzufriedenen Elementen zuzugewinnen. Auf was für eine Art von Information diese merkwürdige Entdeckung beruht, ist unbekannt; für Jedermann einleuchtend jedoch ist, daß die Logik dieser Annahmen und Folgerungen eine sehr bedenkliche und verworrene sei. Es mangelt jeder Erklärungsgrund dafür, warum die Socialisten, wenn sie solche verbrecherische Unternehmungen planen, erst die Unzufriedenheit hervorrufen wollen; sie müßte doch in hohem Grade schon vorhanden sein, wenn sie zu solchen Thaten antritt. Auch scheinen uns für die antisemitischen Excesse in Ungarn in der Agitation der Herren Jitocz und Simonyi, welche sich durch nichts als Socialisten zu erkennen gegeben haben, hinlängliche Erklärungsgründe vorhanden zu sein, ohne daß man deswegen geheime socialistische Anschläge zu vermuthen braucht.

Die „Politik“ bezieht sich die von einigen Blättern colportirte Nachricht von der Uebernahme des Ministeriums des Innern durch den Grafen Hohenwart und von dem Eintritte Zeithammer's ins Cabinet als Sensations-Gute. Betreffs der jüngsten reichsgerichtlichen Entscheidungen sagt die „Politik“, wenn der Regierungsvertreter Ritter v. Spaun nicht in entsprechender Weise demittirt werde, könnte es sich als unvermeidlich ergeben, daß das Dementi an noch höherer Stelle zu holen wäre, um jeden ärgeren Conflict zu vermeiden und die Autorität des Reichsgerichtes gebührend zu wahren.

Die telegraphisch avisierte Antwort Gambetta's auf die Glückwünsch-Adresse der französischen Colonie in Rio de Janeiro, anlässlich des Nationalfestes vom 14. Juli, lautet folgendermaßen:

Mein Herr und lieber Mitbürger! Gestatten Sie mir, auch meinerseits, Sie zum Dolmetich bei unseren Mitbürgern von Rio de Janeiro zu nehmen, um denselben in meinem Namen die Gefühle brüderlicher Dankbarkeit auszudrücken, mit denen mich die Ausdrücke des Glückwünsch-Telegrammes erfüllen, welche sie am Tage des Nationalfestes vom 14. Juli an mich zu richten die Güte gehabt haben. Ich bin tief bewegt gewesen durch diesen Beweis von Sympathie und republikanischer Solidarität, der von so weit herkam und von Leuten ausgeht, die gute Beurtheiler der Anstrengungen sind, welche ich im Dienste Frankreichs und der Republik habe machen können. Trotz aller illovalen Verleumdungen jeder Sorte erhebe ich keine andere Belohnung meiner Arbeit, als die Stimmen und den Beifall der Patrioten, deren sowohl, die im Auslande für die Interessen des Mutterlandes kämpfen und sich mühen, wie derer, die auf dem heimischen Boden durch alle Hindernisse hindurch die Wiederherhebung und die Größe Frankreichs verfolgen. Das Zeugniß der Zufriedenheit der Einen und der Anderen genügt vollkommen meinem Ergeize als guter Bürger und ich danke Ihnen persönlich, dies begriffen zu haben. Brüderlichen Gruß! Von Gambetta.

Die legitimistischen Demonstrationen in Südbankreich tragen ihre Früchte. In Folge der Vorgänge zu Arles war bekanntlich der dortige katholische Arbeiterverein politisch geschlossen worden. Daraufhin hat es nun der streitbare Erzbischof von Aix, Monseigneur Forcade, für gut befunden, ein Schreiben an den Abbe Bourges, den Director des Vereines, zu richten, worin der Prälat ganz offen Partei gegen die Regierung nimmt, welche ihn ernannt hat. Monseigneur Forcade nennt die Schließung des katholischen Vereines einen Fehler, den man früher oder später zu brechen habe werde, und vielleicht sei dieser Tag der Reue nicht weit. Diejenigen, die sich ungerecht zeigen, werden „gezüchtigt werden und die Race der Gottlosen wird umkommen — injusti punientur et semen impiorum peribit“, schließt zum Entzücken des Unvers der Erzbischof seine drohende Epistel. „Der Erzbischof von Aix“ bemerkt zu dieser Kundgebung der „Temp“ in einem scharf zurechtweisenden Artikel, „hat damit einen doppelten Fehler begangen. Scheint es doch seit einiger Zeit, als verlegten sich die Bischöfe darauf, ihren Gegnern, welche die Trennung der Kirche vom Staate verlangen, selber Waffen in die Hände zu liefern.“

Man glaubt in Paris daß der neue päpstliche Nuntius Mgr. Rende vor Antritt seines Postens mit seinem Amtsgänger Cardinal Czacki eine Unterredung pflegen und ihn zu diesem Zwecke in Rom, wo der Cardinal in den nächsten Tagen eintreffen soll, erwarten werde.

Die zwischen der spanischen Regierung und dem Vatican wegen Ernennung eines neuen Nuntius in Madrid entstandenen Differenzen sind bereits ausgeglichen. Auf die lebhaftesten Vorstellungen der spanischen Regierung, daß die von den vaticanischen Blättern gemeldete Ernennung Mgr. Rampolla's für Madrid ihr nicht in unweiliger Weise früher mitgetheilt wurde, antwortete Cardinal Jacobini, daß die Meldung der Blätter eine voreilige und die Ernennung noch keine officielle sei.

Von der Moskauer Export-Gesellschaft wurden Agenten ausgesandt um die Handels- und Geschäftsverbindungen Oesterreich-Ungarns im Gebiete des Fürstenthums Bulgarien auszuheben und zu unterwählen. Ruffisch und Borna sind bis jetzt der hauptsächlichste Schauplatz der Thätigkeit dieser Agenten.

Seltene Gerüchte sind in Paris über den Grafen Ignatiev im Umlaufe, der sich selbst bis am 19. d. aufgehalten hat und, nachdem er seinen kranken Sohn bei dem Arzte Charcot zurückgelassen, nach Florenz weitergereist ist. Der „National“ meldete, Herr Duclerc als Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe eine lange Unterredung mit dem Vertreter Rußlands in Paris gehabt, welche hauptsächlich die mögliche Rückkehr Zanatiow's zu den Staatsgeschäften betraf. Es wäre die Rede davon, der Graf solle wieder das Portfeuille des Innern erhalten und gleichzeitig zum Conseil-Präsidenten ernannt werden. Allem Anscheine nach haben russische Agenten dieses Gerücht in Paris verbreitet, das um so leichter Glauben fand, als schon seit geraumer Zeit die Demission des Grafen Tolstoi angekündigt wird.

Den neuesten Nachrichten aus Wan zufolge herrscht Anarchie in Ober-Armilien, wo die Christen von den Kurden mit ungewöhnlicher Grausamkeit behandelt werden. Viele Armenier, flüchteten nach Rußland. Die türkischen Truppen scheinen Deidullah nicht früher angreifen zu wollen, bis sie nicht numerisch ebenso stark sind, wie die von ihm besetzten Kurden.

Die Hauptanklagepunkte gegen Arabi lauten dahin, daß er unter Verletzung des Völkerrechts die weiße Flagge aufhielte, sodann mit den Truppen abzog, Alexandrien der Plünderung preisgab, die Egypter gegen den Scheid aufwiegelte und zu dem Bürgerkriege und der Plünderung aufreizte.

Inland.

Budapest, 22. October. Der Landesvertheidigungs-Minister hat — wie „Nemzet“ erfährt — sämtliche Municipien durch Circular-Erlaß veranlaßt, daß die Witwen und Waisen der Soldaten, welche in dem Kriege zur Unterdrückung des dalmatinischen Aufstandes gekämpft, haben der nährlichen Verjorgung theilhaftig gemacht werden, wie die der in Bosnien und der Herzegovina Gefallenen. Demgemäß werden die Witwen bis zu ihrer Wiederverheirathung, die Waisenkinder bis zum 14. d. Lebensjahre unterstügt.

In der letzten Zeit hat in den zahlreichen Comitaten eine Bewegung im Kreise der Verwaltungsbeamten begonnen, deren Endziel es ist, zu erwirken, daß für die Existenz arbeitsunfähig gewordenen Beamten oder deren hinterlassenen Witwen und Waisen geordnet werde, bis die Frage durch den Reichstag geregelt ist. Jüngst hat nun die Communität des Zempliner Comitates die Statuten des „Pensions-Instituts der Beamten, des Hilfs- und Manipulationspersonals des Zempliner Comitats“ beraten und erklärt, daß dieselben, wenn sie vom Minister des Innern bestätigt werden, vom 1. Jänner 1883 angefangen für alle ernannten oder gewählten Beamten des Comitats bindend seien.

Wien, 22. October. Heute ist im Handelsministerium die österreichisch-ungarische Zollconferenz wieder zusammengetreten und wurde in derselben das alphabetische Waarenverzeichnis endgiltig festgesetzt. Morgen beginnen im Ministerium des Außern unter Vorsitz eines Vertreters des Auswärtigen Amtes Besprechungen der österreichisch-ungarischen Zollconferenz betreffend den mit Frankreich abzuschließenden Handelsvertrag. Die Vertreter der österreichischen sowie der ungarischen Regierung haben diesbezüglich bereits ihre Instruktionen erhalten.

Triest, 22. October. Das Kriegsgericht verurtheilte Wilhelm Oberdan zum Tode durch den Strang. Wie bestimmt verlautet, hat Oberdan in letzter Stunde ein umfassendes Geständniß abgelegt und alle seine Mitschuldigen, speciell die Mitglieder jener „Liga“ in Rom namhaft gemacht, welcher er in Rom angehört hatte und in deren Auftrag er nach Triest gereist war. Man glaubt, daß Oberdan in Folge dieses sehr werthvollen Geständnisses begnadigt wird, wiewohl die Begnadigung von hier aus nicht empfohlen wurde.

Ausland.

Paris, 22. October. Der Proceß gegen die „schwarze Bande“ in Montcau-les-Mines macht in den Blättern großen Lärm. Die monarchistischen Journale, deren eines, nämlich der Clairon, gegen die republikanische Regierung eine geradezu ungläubliche Sprache führt, machen natürlich die Republik für alle Excesse der Dynamit-Bande verantwortlich, werden indessen noch von den intransigenten Organen überhört, welche mit Ungestüm verlangen, daß den braven Leuten im Kohlenrevier kein Haar gekrümmt werde. Die gemäßigten republikanischen Blätter bringen auf strenge Untersuchung und Verurteilung; in Schweigen verharren nur die gambettistischen Blätter. Ueber die augenblickliche Lage in Montcau-les-Mines erhält der „Temp“ befriedigende Nachrichten.

Rom, 22. October. Graf Rudolf und Justizminister Zanardelli sind nach Neapel abgereist, um hier mit Mancini wegen der Frage der Auslieferung der im Triester Bomben-Attentat verwickelten Emigranten zu conferiren. Es verlautet nun mit Bestimmtheit, Zanardelli sei im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen gegen die Auslieferung.

London, 22. October. Herr Gladstone hat unterm 14. d. M. ein Rundschreiben an die liberalen Mitglieder des Unterhauses gerichtet, worin er denselben mittheilt, daß die Aufmerksamkeit des Parlaments sofort auf die Beratung der Frage der Geschäftsordnung gelenkt werden soll, welche jetzt eine überwiegende Wichtigkeit in ihren Beziehungen zu dem öffentlichen Interesse und in Betreff der Thätigkeit des Parlaments erlangt habe. Der Premier schließt mit der Hoffnung, daß alle Mitglieder der Partei am 24. d. M. auf ihrem Plaze sein werden.

Konstantinopel, 22. October. Ein türkisches Gesandtschaftsmitglied ist nach Sididab, der Hafenstadt Mekkas, abgegangen.

Kairo, 22. October. Das Ministerium bestätigte das Uebereinkommen zwischen Broadley und dem Procurator Borelli Bey. Die englischen Advocaten erklären, daß nunmehr der lokale und gerechte Proceß gegen die Gefangenen gesichert sei, da die gegenwärtigen Bedingungen günstiger sind, als vor dem englischen Kriegsgerichte. Die Unterredung Broadley's mit Arabi wurde endgiltig auf heute festgesetzt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. October.

Der k. ung. Finanzminister hat den Katastral-Ertrag-Commissär Julius Szatmary zum Schätzungscommissär für den Dewar Bezirk des Hermannstädter Katastralfreies ernannt.

(Postales.) Zu befehen ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzlei-Pauschale dotirte Postmeisterstelle in Alsó-Arvas (Kogarascher Comitats). Besuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

Mit 1. November l. J. wird im Klausenburger Bahnhofe ein neues arabisches Postamt eröffnet, welches sich nicht nur mit der Uebernahme und Zustellung von Brief- und Fahrpostsendungen, dann mit der Vermittlung von Anweisungen und Nachnahmen zu kleineren Beträgen, sondern hauptsächlich mit der Umcartierung von über Klausenburg gehenden Brief- und Fahrpostsendungen befassen wird.

Das Alsóarvaser Postamt im Kogarascher Comitats wird mit 31. d. zeitweilig aufgelassen und die zum Zustellungs-Rayon desselben gehörigen Gemeinden Alsó-Arvas, Felső-Arvas, Kercz, Streza-Kerczjóra, Újpeca-Kerczjóra, Kománisch-Ulfalu und Kománisch-Tudós (Gazmar) dem Unterarvaser Postamt zugewiesen, während die Gemeinde Storb zum Unterporumbacher Postamt gehören wird.

(Benefice.) Frau Hermine Tolnai, die sich durch schelmische Laune, pikanten Gesangsbeitrag und überaus munteres und neckisches Spiel in kurzer Zeit die schwer zu erwerbende Position eines Lieblings der Besucher der dergestaltigen ungarischen Theaterveranstaltungen zu sichern verstanden, hat morgen ihren Benefice-Abend. Gegeben wird Emerich Bagot's „Huszárszai“ („Der Husarenstreif“). Lustspiel mit Gesang und Tanz. Die Beneficentin spielt die Rolle der Markensderrin Borcia und erscheint zu Pferde. Kein Freund guten Humors soll es verümen, das morgige Auftreten dieser Volkslieder-Sängerin par excellence zu verümen.

(Diebstähle.) Am 22. d. M. wurden aus einem Hause zwei Pöster gestohlen; am 23. verschwand aus einem Hofe in der Heltnergasse ein neues Fellebrett.

(Weinlese.) Aus Karlsburg, 23. d., schreibt man uns: Die heutige Weinlese hat in den hiesigen Bergen mit dem geizigen Tage im allgemeinen ihren Abschluß gefunden; nur einzelne größere Weinbergbesitzer legen die Lese noch fort und in bischöflichen Nothmaß hat die Lese heute begonnen. Im Ganzen fiel das Resultat der Weinlese befriedigend aus. Die Quantität des Mostes ist bedeutend, während die Qualität dem gewöhnlichen Maßstabe nicht entspricht. Der Most hat zumeist 9, 10, 11, 12, 13 bis 14 und 14 1/2 Grade und wird der siebenbürg. Eimer mit 90 kr. bis 1 fl., 1 fl. 10 kr. und 1 fl. 20 kr. verkauft. Die heutige Weinlese hat auch zwei Unglücksfälle mit sich gebracht. In den Weinbergen wurde ein junger Mann in Folge Unvorsichtigkeit angeschossen, seine Verwundung jedoch ist nicht gefährlich; während beim Umstürzen eines Wagens ein Frau ihren Arm verrenkte, ein in ihren Armen liegendes Kind aber auf der Stelle todt blieb.

(Belletristisches.) Das neueste III. Heft der im Budapest veröfentlichten Verlage von Wilkens und Waidl erscheinenden illustrierten ungarischen Zeitschrift „D'rag-Vilag“ bringt abermals reiche Abwechslung; den Inhalt bilden folgende Arbeiten: „Das einzige Mittel“, ausgezeichneten Roman von Kornei Abranyi jun. — „Voeie der Auswanderung“, von Jozsef Sebesti. — „Blumenheim“, anziehende

Pflicht als Grundherr zu erfüllen; ich dachte dabei immer, wie Sie das billigen würden! Wenn ich diese oder jene Verbesserung gemacht hatte, wenn ich versucht hatte, für meine Untergebenen etwas Gutes zu thun, so sah ich im Geiste Ihr liebes, schönes Gesicht aufleuchten, ich sah Ihr Auge freundlich auf mich ruhen! Kein Tag verging, an dem ich nicht Ihrer gedacht, an dem ich nicht eine heiße Sehnsucht nach Ihnen empfunden hätte! Wären Sie nicht nach unsern Bergen zurückgekommen, ich hätte Sie aufgesucht in Ihrem Hochland, auf die Gefahr hin, daß Sie mir die Thür gewiesen hätten. Wären Sie es mit mir, Helen! Ein ehrlicher Mann bietet Ihnen seine Hand und sagt Ihnen: Sie werden es nicht bereuen!“

„Ich will es wagen!“ sagte Helen, indem sie sich an ihn lehnte und ihm mit tiefer Färtlichkeit in die Augen sah. „Das Lied vom Gerebogar hat mich ein Jahr lang verfolgt, ich bin vor ihm geflohen und ich konnte es nicht vergessen, weder in Zerstreuungen noch in der Einsamkeit. Es zog mich hierher zurück unaufhaltsam; es war mir die süße Heimatmelodie; es lehnte mich erkennen, daß meine Heimat nur da ist, Ernö, wo du weilst!“

Die guten Hochländer.

Ungarische Dichtgedichte von Koloman Mikszath.

Der gottlose Filisk.

(Fortsetzung.)

Der Alte blickte auf, lästete mit großer Unterthänigkeit die Mäße, dann ging er stumm weiter. Wahrlich dieser Mensch hat einen Stein an der Stelle des Herzens.

So viel Leute aus Majornok beim Stuhlrichter auch gewesen waren, sie konnten nicht genug erzählen, wie gut es Röschen Filisk ergebe: als ob sie die gnädige Frau wäre. Sie hatte sich die seine Lebensart ganz und gar angeeignet. Und in wie hohem Ansehen steht seitdem das Dorf! Die Leute von Majornok sind überall die Ersten. Dann meldeten sie dem Alten, was seine Tochter ihm insgeheim sagen

ließ: ihr lieber Vater möge sie besuchen, sie werde einen Wagen um ihn schicken, man werde ihn auf seidene Kissen legen, Tag und Nacht solle ihm der köstliche Honig-Brantwein vorgeleitet werden, man werde ihn achten und ehren, selbst der Stuhlrichter werde ihm herrlich die Hand drücken, nur möge er je eher kommen, denn Röschen wage es nicht mehr zu ihm zu gehen.

Aber bei dem alten Filisk war Alles vergebens. Und doch! wenn er lung gewesen wäre, hätte er nicht nur sein eigenes Los verbessern, sondern auch das Glück der edeln Gemeinde für ewige Zeiten gründen können.

Denn... (doch das bleibe unter uns!) dieses Majornok ist das elend'ge Nest im ganzen Umkreise. Theils weil seine Bewohner die allerärmsten sind, hauptsächlich aber deshalb, weil es keine einzige gepflasterte Straße, keine Brücke, ja nicht einmal ein Gemeindefaß besitzt.

Das ist übrigens nicht zu verwundern, denn die Herren vom Comitats besahen niemals ein Schächchen in Majornok, demzufolge sie die Landstraße dorthin bauten, wohin es sie zog.

Da haben wir zum Beispiel die Goldöber Landstraße: glatt wie ein Brett; die Bagger Gegend kann sich bei der schönen Elisabeth Bites bedanken, während die Gemeinde Karancs das Wohlgeschick der stattlichen Frau Johann Ver zu segnen alle Ursache hat.

Umsonst, die Welt ist nun einmal so, das Antlitz einer hübschen Frau kann der ganzen Gegend zu Glanz verhelfen.

Nun dieses Majornok weiß davon leider nichts zu sagen. Der Comitats-Vize-Ingenieur, der die Karte des Comitats anfertigte, ließ — so heißt es in der Gegend — Majornok aus derselben weg. Ja, die löblichen Comitats-Stände boten dem Nachbarcomitats hont hundertachtzig Gulden in Wiener Währung, wenn es Majornok einzuverleiben geneigt wäre; allein das Comitats hont wollte davon nichts wissen. Es fiel ihm nicht ein, all' die Schmach und Schande auf sich zu nehmen, mit der man das edle Comitats Majornok's wegen überschüttete!

Ja, wenn Filisk gewollt hätte... dann hätte Majornok eine Straße erhalten, vielleicht gar aus rothem Marmor... und Alle

könnten jetzt glücklich sein. Er aber wies das edle Wohlwollen des Stuhlrichters zurück. Und doch wäre er einer kleinen Nachhilfe gar wohl bedürftig gewesen. Um des lieben Herrgotts Schuttermister stand es in Bezug auf irdische Güter gar kärglich bestellt. In der jüngsten Woche mußte auch schon die silberne Schiefe vom Schafepelz herab zum „Großen Seidel“ wandern. Seitdem liegt sie dort in der Truhe des Zuben.

Doch nicht vergebens war er der Schuster des lieben Herrgotts, daß diese Kundschafft ihm in der höchsten Noth nicht beistehen hätte sollen. Mit einemmale begann die Post ihm anonyme, mit zehn, zwanzig, fünfzig Gulden beschwerte Briefe zuzustellen. Gewöhnlich war es irgend ein alter unbekannter, plötzlich reich gewordener Schuldner, der das Darlehen unter den wärmsten Dankensworten zurücksandte. Es gibt doch noch ehrliche Menschen in dieser Welt.

Eine Zeit lang glaubte er, daß dies wirklich in der Ordnung war, wenn auch nicht ihm — so doch seinem Vater gegenüber, der gleichfalls Stefan hieß. Nur das war zu verwundern, daß sein Vater das viele Geld wegzuborgen im Stande war.

Und sobald sein Verdacht einmal erwachte, fand er auch schon den Schlüssel zu diesem Räthsel. Die anlangenden Geldbriefe sandte er seither Stück für Stück an die Adresse des Stuhlrichters zurück. Wie dürfte er es wagen, einen Stefan Filisk beschenken zu wollen? Wiße er denn nicht, daß seine Großmutter aus der Familie derer von Beckstamm, und so weiter?

Es kamen hierauf auch wirklich keine Geldbriefe mehr an, dagegen fanden gar traurige Nachrichten den Weg zu ihm.

Das schöne Röschen Filisk lag auf den Tod darnieder. Sie verachtete Glanz und Prunk, woran sie bisher das größte Wohlgefallen fand, wies die köstlichsten Gerichte und alle Arzneien von sich und beehrte nur ihren Vater, nur ihn zu sehen. Sie war also kein so schlechtes Mädchen, das arme Röschen.

Und diese ihre brennende Sehnsucht ging so weit, daß der Stuhlrichter sich schließlich gezwungen sah, selbst den Alten zu holen.

rafung; über die ... Zananer der ... wickelten ... it, Za ... die ... d. M. ... erichtet, ... aments ... gelenkt ... en Be ... tätigkeit ... rnung, ... rge sein ... ader ist ... Ueber ... p. Die ... gerechte ... en Be ... Die ... tgeleitet. ... ctober. ... nmissär ... Bezirk ... ag und ... alt und ... rpaß ... f. ung. ... abhöfse ... mit der ... dann ... kleineren ... Klausen ... rd mit ... riefelben ... zjhora. ... zamar) ... Toró ... elmische ... echisches ... ebhängig ... sichern ... Emerich ... Gajang ... tenderin ... soll es ... in par ... a Hause ... in der ... n und: ... geitigen ... größere ... osjamat ... Wein ... deutend, ... tpricht. ... Grade ... 10 fr. ... bei Un ... junger ... jedoch ... s ein ... d aber ... Buda ... nenden ... dermal ... einzige ... „Poefie ... stehende ... en des ... lfe gar ... stand ... längsten ... ab zum ... ube des ... tta, daß ... sollen. ... wanzig, ... irgend ... der das ... Es gibt ... Ordnung ... er, der ... Vater ... schon ... sandte ... Wie ... Wisse ... Beckfu ... dagegen ... Sie ... gefallten ... nd be ... lechtes ... Stuhl-

Novelle von Melanie Kun. — „Bisegrad Bilder“ (mit sechs künstlerisch ausgeführten Abbildungen.) — „Die Beleuchtung einst und jetzt“ von Alexander Macz. — „Die Kenner“ (mit Abbildung.) — „Dr. Theodor Bakody“ (mit Abbildung.) — „Poesie des amerikanischen Freiheitskampfes“ von Oesterer Hoga. — „Von Wölfen verfolgt“ (mit Abbildung.) — „Entführung der Petöfi-Statue“ (mit Abbildung.) — „Moritur in Deo“ (Christus am Kreuze, nach dem berühmten Gemälde von Bruno Piglielli.) — „Theodor Bakody und Alexander Petöfi“ von Karl Kertbeny. — „Als auch der Stein Blume war“ (mit zwei Abbildungen.) — „Chronik zweier Wochen“ von Kornel Abranyi jun. — Als Prämienbild: „Die erste Lectio.“ — Die kleinen Rubriken sind mit bekannter rühmendwerther Umsicht und Sachkenntnis gehalten.

— (Bombenattentat.) Aus Lyon, 23. d., wird gemeldet: Heute um 2 Uhr Morgens plagten in der Restauration des Theaters Bellecour drei Bomben. Drei Personen wurden schwer, mehrere andere leicht verwundet. Nach den Thätern wurde eifrigt geforscht.

— (Grosch-Wettrennen.) Einem bizarren Küstenport hat der Schluß der Saison in den französischen Badeorten sein Ende bereitet. Die Gommeuz, welche die Dünenpromenade von Dieppe, Havre, Treport u. bevölkern, geräthen, um sich die Zeit zu vertreiben, auf Einsfälle, wie sie nur in dem dampfnerumnebelten Hien eines Pariser Dandy entstehen können. Wettswimmen, Wetttrudern und Regatten taugten diesen Herren nicht mehr, auch in sportlichen Ausschweifungen, wie Taubenmassacres, fanden sie keine Befriedigung, und so verfielen sie denn auf „courses des granouilles“. Der Hergang bei diesen „Froschwettrennen“ ist folgender: Zu einer bestimmten Stunde versammeln sich die Viehhäber dieses neuesten Sports an der Küste. Die activen Theilnehmer treten, jeder mit einer Karre versehen, in eine Reihe. In jeder dieser Karren befinden sich aber drei Frosche. Auf ein vom Starter mit dem Tauchentuch gegebenes Signal beginnt ein wildes Rennen den Küstenjaum entlang. Ein Jeder sucht mit seiner Karre dem Anderen zuvorzukommen und seine Frosche am Entspringen zu verhindern. Siegen ist, wer mit den drei Froschen wohlbehalten zuerst den Winning-Post passiert. Die desertirten Frosche werden von Grooms und Lakaien unter dem Jubel des Publicums, welches natürlich hohe Wetten abschließt, wieder eingefangen. Diesem Sport stellt sich der course des homards (Hummerrennen) würdig zur Seite. Eine Anzahl von diesen Crustaceen werden neben einander gelegt, und jeder Hummer erhält einen Louisdor auf das Schwanzstück. Man treibt nun die Thiere an, sich rückwärts zu concentriren, und der Hummer, welcher mit seinem Louisdor zuerst das Ziel erreicht, wird als Sieger in diesem Wettprüngen proclamiert.

— (Selbstleuchtende Eisenbahnwaggons.) Aus London schreibt man vom 18. d. M.: Eine Gesellschaft von mehreren Herren, darunter Lord A. Churghill, machte gestern eine kleine Tour in einem Eisenbahnwaggon, der innen an der Decke mit Balmaints patetirter Leuchtstoffe angestrichen war, um deren Leuchtkraft zu erproben. Da träbes Wetter war, hatten die selbstleuchtenden Platten nicht so viel Lichtempfindlichkeit entwickelt, als dies bei hellem Sonnenschein der Fall gewesen wäre; nichtsdestoweniger verbreitete sich, als der Waggon im Blackath-Tunnel einfuhr, von der Decke des Waggons ein so sanftes und gleichmäßiges Licht, daß man die an den Seitenwänden angebrachten Interate ganz gut lesen konnte. Auch die Ziffern der Uhr, sowie die Köpfe der Zeitungsartikel waren deutlich lesbar. Da der Anstrich keinen Phosphor enthält, war auch nicht der mindeste Geruch zu verspüren. Das Experiment hat sich somit vollständig bewährt, was um so schätzenswerther ist, als die Waggons dritter Classe bisher vollständig unbeleuchtet waren.

— (Weser ein Ende ohne Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.) Aus Simmerick wird geschrieben: Vor zwei Jahren als die agrarische Agitation in Irland auf ihrem Höhepunkte stand, wurde auf Fraulein Ellard, die Besitzerin eines ausgebehten Gütercomplexes in Newtonlard, Dola, geschossen, aber sie sowie der Ruffler entgingen der meuchelmörderischen Kugel. Kurz darauf wurde der Dame Polizeischutz gewährt und zwei Unter-Constabler der Station New-Pallas mit dieser Function betraut. Einer dieser Constabler Namens Shanby, entledigte sich seiner Pflicht in solch angenehmer Weise, daß Frä. Ellard beschloß, sich seinen Schutz auf Lebenszeit zu sichern. In anderen Worten, die junge, reiche und schöne Dame hat dem Constabler ihre Hand gereicht und derselbe ist jetzt Gatte eines herrlichen Weibes und ein Grundbesitzer mit einer Jahresrente von 10.000 Pfd. Sterling.

— (Eine gesundheitschädliche Religion.) Kürzlich hielt der Kiener Generalgouverneur, Generaladjutant Drentelen, eine Truppeninspection in Rowno ab. Er verbrachte die Nacht, obwohl zu seinem Empfange eine comfortabel eingerichtete Wohnung vorbereitet war, in seinem Schlafwaggon und begab sich am anderen Tage nach Jolburow, dem unfern der österrödischen Grenze liegenden Knotenpunkte der Kiener-Bräseger Eisenbahn, und stattete den dort angeforderten Czachen einen Besuch ab. Als seine an dieselben gerichtete Frage, ob sie bereits zur orthodoxen Kirche übergetreten seien, verneint wurde, forderte General Drentelen die Gemeinde-Ältesten auf, ihren Dank für die gütliche Aufnahme auf russischem Boden durch ihren Uebertritt zur russischen Kirche so bald als thunlich zu documentiren. Die Antwort, die General-Gouverneur Drentelen vom Vorstände der Czachencolonie empfing, ist zu originell, als daß derselben nicht besonders Erwähnung gethan werden

— Nun Alter, jetzt nehm ich Euch mit mir, ob Ihr wollt, oder nicht. — Ihr werdet's Euerer franken Tochter nicht verweigern... — Ich habe keine Tochter! — Ihr kommt mit mir, Punctum. — Es geht nicht, mit Verlaub. Habe dringende Arbeit. Es geht nicht! — Thut's mir zu Lieb! — sprach freundlich der Herr Stubhricher. — Flicke! seufzte. Das war vielleicht sein erster Seufzer, seitdem er lebt. — Kommt Ihr nicht? Ihr verleugnet also Euer Kind? — Ja mit Verlaub. — Ihr seid der Auswurf der Gesellschaft! — Das wäre schon möglich. Von einem so alten Schuster meiner Sorte ist alles zu erwarten. (Fortsetzung folgt.)

Ich schrieb deinen Namen...

Ich schrieb in die Himmelstafel hinein In der Nacht deinen Namen, den lieben, Es hat der glühende Sonnenschein Verleitet, was ich geschrieben! Am rauschenden Strome, in weißem Sand Hab' ich ihn dann geschrieben, Es haben die Wigen mit freudender Hand Die Lettern fortgetrieben! Dann schnitt ich ihn in Baumesrinde In traumlichem Waldesbunfel, Den Baum hat ein Blitz unter Donner und Wind Zerhimmelt mit großem Gefanfel. Zuletzt schrieb ich ihn meinem Herzen ein Mit glühenden, flammenden Lettern — Und da verließ ich ihn Sonnenschein Und kein Blitz kann ihn zerhimmeln! Waldau.

solte. Der Älteste lehnte nämlich, wie die „Pol. Corr.“ schreibt, die Aufforderung zum Uebertritte zur orthodoxen Kirche mit dem Hinweis auf das von derselben vorgeschriebene strenge und lang andauernde Fasten ab. Er sagte, wir Czachen vertragen die mit Del zubereiteten Speisen nicht, wir sind an Milch, Butter und Käse, die wir in Folge unserer Wirtschaft in Hülle und Fülle besitzen, gewohnt; die Religion, die wir besitzen, ist unserer Gesundheit zuträglich, als die russische, und deshalb werden wir bei ihr verbleiben.

— In Dofinowka, einer in der Umgegend Odeffas gelegenen Ortschaft, wurde seitens der Sanitätsbehörde ein Fall von sibirischer Pest mit tödlichem Ausgange constatirt.

— (Ein Opfer der Keckheit.) Wozu Ceterowayo während seines Besuchs in London einen ganzen Tag, an dem er sich in sein Zimmer einschloß, verwendete, darüber gibt ein englisches Blatt folgende Aufklärung. Seine schwarze Majestät war weder krank noch übler Laune, sondern hatte sich ganz und gar einer Beschäftigung hingeegeben, die schon von der heiligen Schrift als Unmöglichkeit bezeichnet wird. Der Zulamonarch kann nämlich nicht lesen, aber er hat gute Auen und die Aushängeschilder in den Straßen von London, deren gemalte Reclamen er für das reine Evangelium hielt, entgingen seinem Scharfsinn nicht. Eines derselben, welches über einen Seifenladen hing, erregte seine Aufmerksamkeit ganz insbesondere, denn es hießte einen prachtvollen Neger vor, der sich mit einer gewissen Seife bereits zur Hälfte weiß gewaschen hatte. Ceterowayo kaufte demzufolge eine halbe Tonne dieser vielversprechenden Waare und ging nun daran, sich, wie er es nannte, „in einen Engländer“ zu verwandeln. Den ganzen Tag seiner Zurückgezogenheit brachte er in der Wanne zu, und seine Hauptarbeiten mußten ihn fleißig einseifen und abreiben, bis sie von der harten Arbeit schier erschöpft waren. Des Negerkönigs Mißvergnügen, als er in der Dämmerung endlich merkte, daß er wohl verwandeln, aber noch immer schwarz sei, war ein sehr beträchtliches. Er warf den Neit der Seife seinen getreuen Unterthanen an den Kopf, ließ sich seine geschundene Haut einlösen und legte das Gelübde ab, nie wieder einem Aushängeschilder Glauben schenken zu wollen.

— (Gefallener Engel.) Aus Birmingham schreibt man vom 15. d. Mts.: Im hiesigen Theater Royal hat sich gestern gelegentlich einer Aufführung von Gounod's „Faust“ durch die Operngesellschaft des Mr. Charles Mosas ein ebenso unliebsamer als Aufsehen erregender Unfall ereignet. In der letzten Scene versagten plötzlich die mechanischen Arrangements und die „Engel“, welche Margaretha während der Apotheose begleiteten, stürzten aus bedeutender Höhe auf das Podium herab. Beinahe Alle brachen sich die künstlichen Flügel und einige der unglücklichen Engel, die aus einer Höhe von mehr als zwölf Fuß herunterstürzten, schrien laut auf und wehklagten über erlittene ernsthafte Verletzungen. So endete die Oper, sowohl auf der Bühne wie im Hause mit einer Scene der größten Verwirrung und Aufregung.

— (Neueste Erfindungen und Erfahrungen) auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft u.

Das sechsen ausgegebene elfte Heft des IX. Jahrganges (A. Hartleben's Verlag in Wien) 1882, dieser reichhaltigen Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel:

Electricität gegen Dampfkrast. — Die Entwicklung und Geschichte der Heerfahrtsstoffe und ihrer Industrie. — Neue, rationell contruirte, hygienisch-practische Schulbank. — Neue dynamo-elektrische Maschine mit Handbetrieb. — Neueste practisch-technische Erfahrungen. — Neue metallische Legierung für Verflüchtigung. — Neue Patent-Blaschirmmaschine. — Neuer Feuermelde-Apparat. — Desinfection überfliehender Alkohole durch Electrolyse. — Von der Electricitäts-Ausstellung in München. — Neue Methode zur Extraction von Krapp. — Conservirung von gebranntem Kalk. — Neue practische Erfahrungen in der Lithographie. — Neue Erfahrungen über die Anwendung der Electrolyse in der Färberei und Druckerei. — Neue Telephon-Anlage. — Neues Gas-Heizapparat von Wasser von Druckwasserleitungen. — Neue Erfahrungen in der Reinigung von Nohspiritus. — Neuer Patent-Ruß- und Feuerfang-Apparat für Dampf-Schornsteine. — Neue Fortschritte in der Glas- und Hartglas-Fabrikation. — Neue Fortschritte auf dem Gebiete der Thonwaaren-Industrie. — Neue Herstellungen fester Fettsäuren. — Ein neues Fabrikat aus Jute. — Bezugsquellen. — Neue fabriksmäßige Darstellung von Bariumoxyd. — Neue Fabrikationsarten von Sauerstoff und Wasserstoff. — Empfindliche Nachweisung von schwefliger Säure. — Neuer dreiföpiger Beetpflug. — Practische Erfahrungen in der Landwirtschaft. — Neue empfehlenswerthe landwirthschaftliche Cultur. — Practische Vorschrift zur Herstellung eines Eisentittes für gepregnene Herdplatten. — Schablonenfarbe. — Vergoldung von Leder. — Conservirung von Pfauen im Winter. — Baierns Landes-Industrie- und Gewerbe-Ausstellung. — Kleinere Mittheilungen. — Neue Erfindungen und Bewegungen auf dem Handelsgebiete für pharmaceutische und chemische Waaren. — Neuigkeiten von Wüchermärkte. — Neue Erfindungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 25. October.

Für die gestrige, von den Damen Anna Göllner und Regine Remes in Vertretung des röm.-kath. Frauen-Vereins im hiesigen Stadttheater zur Christbeseherung armer Schulkinder ohne Unterschied der Confession arrangirte Wohlthätigkeits-Vorstellung war ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, dessen Anfang ein von G. A. Nadler verfaßter Prolog bildete, auf den ein harmant gepuntes „Lebendes Bild“ folgte, die heilige Elisabeth darstellend, wie sie die Armen und Nothleidenden mit Gaben theilt. Die Darstellerin der Elisabeth war so lieblich, die Gruppe so farbenreich und treu, dabei mit solchem Geschmac rangirt, daß der Vorhang unter fortwährendem Applaus dreimal nacheinander gehoben werden mußte.

An das lebende Bild reihte sich der nette Vortrag einer Clavierpiece (Tyroliens brillante, von Fritz Spindler), wofür das Publicum seiner Anerkennung durch lebhaften Hervorruf der executirenden Fräuleins Ausdruck verlieh. Die 4. Nummer: „Singe mit“, von Eduard Taubitz, desglüch die fünfte: a) „Taufendichön“, von Carl Eckert und b) „Allnächtlich im Traume“, von Mendelssohn-Bartholdy trugen den jugendlichen Sängerinnen freundlich ermunternden Beifall ein. — Die von dem kleinen Fischer mit für sein zartes Alter staunenswerther Sicherheit vorgetragene „Phantasie impromptu“ von Chopin elektrisirte das gut besetzte Haus zu stürmischen Beifall und Hervorrufe des jugendlichen Pianisten, welcher hierauf mit seinem Vater, dem hiesigen regens chori, Herrn Fischer, a quatre mains die gleichfalls durch Beifall ausgezeichnete D-dur-Symphonie von Haydn als außerprogrammlische Beigabe spielte. Den Schluß bildeten zwei einactige Lustspiele: „Der Mann der Witwe“, von Dumas père und „Nach der letzten Redoute“, von Betti Goung; im ersteren entritten durch abgerundetes und frisches Spiel die Darsteller der Rollen der Frau v. Vertpré, der Pauline, des v. Vertpré und Léon, — im letzteren die Darsteller der Rollen des Lieschen, der Sufanna, des Herrn Weichappel und des Lieutenant Stürmer durch gelungene Lösung ihrer Aufgabe reichlichen Beifall und wiederholte Hervorrufe bei offener Scene. Beide Stücke trugen zu sich stets steigendem

Amusement des Publicums bei, — ein Beweis mehr, daß sämtliche Rollen gut eingeübt waren und alle Mitwirkenden mit Liebe und Eifer für den schönen Zweck eintraten, wofür ihnen auch aufrichtigster Dank gebührt. M. B.—i.

Stimmen aus dem Publicum.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein Wink für die Jägerwelt.

Es ist wohl jedem, in den Jagdrevieren Siebenbürgens jagenden Jäger vorgekommen, daß, bei zwar nicht auf Nothwild geplanten Jagden, sich solches auf Kugelschuß-Distanz dennoch gezeigt hat, und ist der Jäger, da er nur mit dem üblichen Schrotgewehr bewaffnet, hiedurch in die für den Waidmann peinlichste der Lagen versetzt gewesen, resignirt das Wild von dannen ziehen zu lassen, weil selbes mit Schrotschuß nicht erlegt werden konnte.

Die Waffenfabrik „Rif. Szal'er & Comp.“ Wien, Nothenturmstraße Nr. 18, hat nun diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen gewußt, daß sie ein Gewehr construirte, welches nicht nur ein Duppliren mit Schrot, sondern gleichzeitig auch einen genauen Kugelschuß, und zwar auf die Distanz von 200 Schritten mit größter Sicherheit ermöglicht.

Die Fabrik nennt dieses Specialstück „Kancafter-Drilling“; es hat nebst beiden Schrotläufen dort, wo bei Vorderladern der Ladloch sitzt, einen Kugellauf im Drall gezogen, und mit dem Caliber 11 Millimeter oder Nr. 28 (je nach Wunsch des Jägers) angebracht, welcher durch einen Kuck an einem auf dem Mittelschafte unterhalb der beiden Hähne hinreich angebrachten, jedoch äußerst einfachen Mechanismus sofort abgefeuert werden kann; ich nenne dieses Unicum das „non plus ultra“ der Jagdgewehre, und hoffe mit der Zustimmung manden practischen Jägers, denn durch den Gebrauch dieses Gewehres entfällt der bisher übliche Wechsel der Schrotläufe mit der Büchslunte; der practische Jäger hat somit den Vortheil, immer dasselbe Gewehr zu führen, wodurch nicht allein der Kostenpunkt erleichtert, sondern auch die Vervollkommnung in der Handhabung begünstigt wird, und was eben als Hauptfache dasteht, ist der Jäger auf jeder Jagd für alle nur denkbaren Fälle stets gerüstet.

Ich habe mir ein solches Gewehr kommen lassen und den practischen Werth desselben (insbesondere für unsere hiesigen Jagdverhältnisse) sofort erkannt, kann daher nicht umhin, die Anschaffung eines solchen Gewehres im Interesse der Vertilgung allen schädlichen Raubwildes unserer Jagdreviere und zur Hebung der Jagd jedem practischen Jäger warm zu empfehlen. Das Gewehr läßt, nebst seiner besprochenen Vortheile, auch an äußerer Eleganz und Ausstattung nichts zu wünschen übrig.

Die Effectuirung von an diese Fabrik gerichteten Bestellungen geschieht prompt und mit musterhafter Genauigkeit. Jägern, die sich ein solches Gewehr bestellen wollen, steht (zur besseren Orientirung) das durch mich bestellte und erhaltene Gewehr, sowie der diesbezügliche Preis-Courant aus Gefälligkeit in meiner Wohnung, Geltaurgasse Nr. 39, zur Verfügung. G. Binder, Jurisdiction's-Kanzlei-Director.

Original-Telegramme.

Budapest, 24. October. (Ung. T.-C.-B.) Das Begräbniß Arany's fand Nachmittags unter massenhafter Betheiligung der Bevölkerung statt; die Mitglieder der Academie, Corporationen und Deputationen der wissenschaftlichen Vereine begleiteten den Leichenwagen; alle Straßen, durch welche der Leichengonduct sich bewegte, waren dicht besetzt; von den Häusern wehten Trauerfahnen.

Berlin, 24. October. (Ung. T.-C.-B.) Der Bundesrath verlängerte den kleinen Belagerungszustand in Hamburg um ein Jahr.

Belgrad, 24. October. (Ung. T.-C.-B.) Der Revolver, mit welchem die Attentäterin auf den König schoß, ist russischer Provenienz und trägt eine russische Aufschrift.

Kairo, 24. October. (Ung. T.-C.-B.) Auf die Correspondenz Arabis wurde Beschlag gelegt und dieselbe dem englischen Consul übergeben.

Budapest, 24. October. (Witterungs-Telegramm.) Im Südwesten ist Ausheiterung, im Nordosten veränderliches Wetter — hier mit localem Regen — zu erwarten.

Marktberichte.

Hermannstadt, 24. October. Weizen, per Sestoliter, bester Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40, Halbschrot, bester fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.20, Korn, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.80, Gerste, bester fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Hafer, bester fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80, Runkeln fl. 3.40, Erdäpfel fl. 1.50, Mandelbrot per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelbrot fl. 12.—, Weißbrotbrot fl. 10.—, Schwarzbrotbrot fl. 6.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linsen fl. 14, Fiolen fl. 8, Hirse fl. 12, Feu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Militärkant fl. 46. Hermannstadt, 21. October. Weizen, schönster per Sestoliter fl. 7.—, Halbschrot, fl. 4.60, Meizen, schönster fl. 3.90, Gerste, schönste fl. 3.—, Hafer, schönster fl. 1.80, Runkeln fl. 3.80, Hirse fl. 4.40, Faiden fl. —.—, Erbsen fl. 6.20, Linsen fl. 6.20, Fiolen fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.—, Rindfleisch per Kilo fl. 40, Schweinefleisch fl. 62, Schöpflfleisch fl. 28.

Fremden-Liste.

Hotel Neurichter. Louise Ballo, Siebarsens-Gattin, von Karlsburg; S. Szentovics, Kaufmann, von Wien; Bekimian, Domherr, von Blatendorf.

Hotel römischer Kaiser. G. Heksdörfer, Drechsler, von Sz.-Regen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. October 1882

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, Dbl. I. Emiffion St.-Dblig., Dbl. II., 1876-er Staats-Dblig., Grundentlastungs-Dobligation, Grundentl.-Dblig. mit Verlof., Zemes-Banater Grundentl.-Dblig., detto detto mit Verlof.-El., Sreant. Grundentl.-Dobligation, Sreant.-flawon, Ung. Weichent-Dobligation.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. October 1882

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, 5-percentage Papierrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, Ung. Dbl. I. Emiffion St.-Dblig., Dbl. II., Dbl. III., Ung. Grundentlastungs-Dblig., Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlof., Zemes-Banater Grundentl.-Dblig., Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlof., Sreant.-flawon, Sreantentl.-Dobligation, Ungarische Prämien-Lose, Zehrigregulirungs-u. Szeged. Lose, De.ert. Staatsschuld in Papier, Deferr. Staatsschuld in Silber, Deferr. Goldrente, 1860-er Staats-Anlehen, Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien, Ung. Creditbank-Actien, Deferr. Credit-Actien, S. I. Dukatens, 20 Francs Goldstücke, 100 Mark Deutsche Reichsbährung, London (für dreimonat. Wechsel).

Sz. 9697/1882
telekkv.

[774] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék a int telekkönyvi hatóság részéről közhírre létezik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Haeskert Katalin végrehajtást szenvedő ellen 150 frt. iránti végrehajtási ügyében utóbbinak az alciznai 36. tjkben A. § 1-19. rd., 1817, 2040, 3543, 4215, 6156,

6790, 7827, 7898, 8823, 8824, 9262, 10062, 10541, 13510, 14551, 16608, 17881, 18308, 19117, 19319. br. sz. és 395 frtra becsült ingatlanok az 1882. évi december hó 15. napján, délelőtt 9 órakor, az alciznai irodában megkartandó nyilvános árverésen követező feltételek alatt eladtni fognak, úgy mint:

1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az árverésre kizűzött birtokok el fognak adtni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár árveréstől számítandó 30 nap alatt ugyanazon naptól számítandó 6% kamatokkal együtt birói letéti utján lefizetni. A bánatpénz be fog számítani.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 15-én tartott üléséből.

M. 3. 6818/1882. [829] 3-3

Kundmachung.

Samstag den 28. October d. J. finden in der Kanzlei des Franz Josephs-Bürger-Spitals folgende Licitationen statt, und zwar:

von 9 bis 12 Uhr Vormittags die Licitation wegen Beistellung des Brodes und Gebäckes für die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1883, von 3 bis 6 Uhr Nachmittags die Licitation zur Sicherstellung der Wäschereinigung in der Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1883.

Die Licitations-Verhandlung ist eine mündliche unter gleichzeitiger Zulassung von Offerten und haben die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der Licitation, und zwar für die Brod- und Gebäck-Lieferung ein Badium im Betrage von 200 fl. in Baarem oder in nach dem Tages-Course berechneten Staatspapieren, für die Wäschereinigung ein Badium im Betrage von 30 fl. in Baarem zu erlegen, welche Badien nach Genehmigung des Licitations-Actes durch die k. k. Stadtvertretung als Caution zu dienen haben.

Offerte, welche den angebotenen Percent-Nachlass in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten haben und welchen das obige Badium beigegeben sein muß, können in der Zeit bis **27. d. M.**, Abends 6 Uhr, in den vorgeschriebenen Amtsstunden in der Spitals-Kanzlei eingereicht werden, wo auch die Licitations-Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Hermannstadt, am 12. October 1882.

Der Magistrat.

3. 2358/1882. [866] 2-3

Kundmachung.

Den **31. October 1882** neuen Kalenders, Vormittags 9 Uhr, werden in der Kanzlei des Central-Stuhlrichteramtes das Mühl- und Schanckregale der Gemeinde Bongard auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1888 licitando verpachtet.

An diesem Licitations-Acte können nur solche Pacht-liebhaber theilnehmen, welche 10% des Ausrufpreises der Mühle mit 1500 fl., des Wirthshauses mit 800 fl. vor Beginn der Licitation in Baarem oder Wertpapieren zu Händen der Commission erlegen.

Die näheren Bedingungen können hieramts, sowie in der Gemeinde-Kanzlei bis dahin eingesehen werden. Hermannstadt, den 23. October 1882.

Das Central-Stuhlrichteramts.
Branisee.

3. 3005/1882. [839] 3-3

Licitations-Kundmachung.

Am **31. October l. J.**, 10 Uhr Vormittags, findet beim gefertigten Stuhlrichteramte die licitative Verpachtung der den Gemeinden Frek und Gierelsau gemeinschaftlich gehörigen Altbrückenmauth (bedeckte Bogenbrücke zwischen Frek und Gierelsau, in der Reichsstraße) und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1883 bis letzten December 1885 statt.

Der Ausrufpreis beträgt 1700 fl. ö. W. und hat jeder Licitant 10 Percent desselben als Badium in Baarem zu erlegen. Schriftliche, das Badium und eine Stemp markte à 50 fr. enthaltende Offerte werden bis zum Beginn der Licitation entgegengenommen.

Die Pachtvertrags-Bedingungen können in den Amtsstunden sowohl hier, als auch in den Ortsamts-kanzleien der Gemeinden Frek und Gierelsau eingesehen werden.

Talmatsch, am 15. October 1882.

Der Stuhlrichter.

Bahnarzt Schwabe,

Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten, wohnt jetzt Heltauergasse Nr. 20.

Ordnation von 9-12 und 3-6 Uhr.

Atelier für Kunstzähne und Gebisse.

(818) 7-12

Unfindigung.

Der Unterfertigte erlaubt sich, den Feuerwehr-Vereinen unseres Vaterlandes die Anzeige zu machen, daß er **Feuerwehr-Blousenstoff** vorzüglichster Qualität und Farbe stets vorräthig am Lager hat. Bei etwaigem Bedarf wird um gefällige Beachtung gebeten. Muster und Preis-Courants werden gratis eingesendet.

Auch empfiehlt derselbe alle anderen Sorten, als: **Velours, Tüffel, Tuch und Flanelle** guter Qualität zu den billigsten Preisen.

Andreas Stampf,

Tuchmacher.

Hermannstadt.

1-3 [873]

Neue

Krachmandeln,

Haselnüsse, grosse,

Para-Nüsse,

Katharinen-Pflaumen,

Sultan-Feigen,

Berber-Datteln,

feinste Canditen

und

Chocolade-Pastillen,

gefüllt und Fondant,

Maroni und Kastanien

Caviar, Netto 1 Pfund fl. 1.50. 8 Gattungen

Fische: gesalzen, in Essig, in Del und marinirt.

15 Gattungen Käse. Diverse Würste, besonders feine **Veroneser,**

bei

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Aufträge von auswärts p r Nachnahme.

In einigen Tagen Aal, marinirt, geräucher-te Fische und Werschetzer Senf.

Gothaer Wurst

für Giardinetto.

Ermäßigte Preisliste

für 1882 der Fabrik für

Meidinger = Ofen.

H. HEIM, Wien, Ober-Döbling, Währingergasse 12; Niederlage: Wien, I., Kärntnerstraße 42; Filiale: Budapest, Thomethol.

Beste Regulir-Füll- und Ventilations-Ofen.

Große, rasche Heizkraft bei geringer Oefengröße; vollständige und einfache Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall allen Zugens; Befestigung der lästigen strahlenden Wärme, billigste Heizung und lange Dauer des Feuers; gute Lüftung bei Anwendung des Ventilationsrohrs.

Seitung bis zu 3 Zimmer durch nur Einen Ofen. [733] 7

Centrallufteinrichtungen für ganze Gebäude.

Die Schugmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Ofen eingegraben.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

3. 3005/1882. [839] 3-3

Gummi-Fischblasen,

und **Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen** für Damen und Herren,

Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel vorrathig bisect per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nro. 4.**

(423)



ANTON PAULY.

(Geegründet 1816.)

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-Fabrikant,

Wien, VIII., Verghensfelderstraße 36,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteneinläge, Matrassen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesticktem Hochhaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Zur Beachtung!

Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrseitig ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgelegt. Um dem vorzubeugen, sah ich mich veranlaßt, die Signaturen zu ändern, auf denselben das Kenne meines Hauses nämlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schugmarke bei der k. k. Hof- und Genseric-Kammer protocolliren zu lassen.

Franzbranntwein

als mein Erzeugniß, empfiehlt sich gegen Stierdruß, Gevär, Zahn- und Kopfschmerzen, Augenschwäche, Lähmungen u. s. w. Auch als Zahnreinigungsmittel bestens zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne beibehält, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie auch zur Stärkung des Haarhodens und Verhütung der Schuppen. Preis einer großen Flasche 80, einer kleineren 40 fr. Gebrauchsanweisung in ungarischer oder deutscher Sprache mit dem Namensverzeichnis meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt.

Brazay Kálmán, Budapest, IV., Museum-körut 23.

Depôts in Hermannstadt bei: Franz Jahn Söhne, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, Johann Billes, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jahoda, C. A. Markovatz, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann. [824] 2-3

CAVIAR.

Der Genuß des Caviars hat bei uns zu Lande noch lange nicht jene Verbreitung gefunden, welche dieses pikante, gesunde, den Appetit fördernde Genußmittel im Auslande längst erreichte. Die Schuld daran liegt jedenfalls nur in den hohen Preisen, zu welchem der Caviar seither bei uns zum Verfaufe gelangte. Der ergebene Gefeertigte hat es nun unternommen, diesen Artikel durch directe Verbindungen zu so bedeutend günstigen Bedingungen nach Ungarn zu importieren, daß derselbe in der Lage ist, diesen 100% billiger als die hiesigen Händler zu liefern. Zu solch billigen Preisen dürfte sich Caviar gar bald auch bei uns jene Verbreitung sichern, die ihm im Auslande geworden, wo er nicht nur eine Delice für den Gourmand, sondern auch ein vielgejuchtes Genußmittel für sämtliche Gesellschaftsklassen abgibt.

CAVIAR I^{ma} in Blechdosen **1 Pfund 2 fl.**
netto Inhalt
Für Wiederverkäufer in Fässen von 8 Pfund entsprechend billiger.

H. Plesch, Caviar-Importeur, Budapest.

Postversendung täglich zweimal. [759] 4-25

Gebrüder Victor & Emerich Borger,
Bau- und Möbelfachler,
empfehlen ihre
Möbel-Niederlage.

Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

Kinderleichenwagen.

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.
Hundsrücken 19. Sporegasse 26.